

fruchtbare Dammerde. Gewisse Erdarten holt man wegen ihrer Nützlichkeit unter der Erdoberfläche hervor, z. B. Lehm auf dem Wind, auf der Lauenhainer Höhe 2c., Thon in der Nähe des Bahnhofes, in dem Bahndamme zwischen Mittweida und Altmittweida, an dem Frankenaauer Holze, in Frankenu und anderwärts.

Wo große Lehmlager sich fanden, entstanden Ziegeleien. Ebenso sind infolge reichhaltiger Thonlager mehrere Thonwaarenfabriken (W. Werner am Bahnhofe zu Mittweida und C. Starke in Frankenu) errichtet worden. Ueber den Thonlagern ist meist eine Schicht von Braunkohlen, welche letztere ein leidliches Brennmaterial abgeben. Der neuerdings bei Grumbach gefundene Serpentin verspricht, einen neuen Erwerbszweig in unsre Stadt zu bringen, nämlich die Serpentin-drechselei.

Die Gesteine haben sich theils durch Erstarrung des ausgeworfenen feuerflüssigen Erdinnern oder durch Ablagerung aus dem Wasser gebildet. Wie es noch heutzutage an thätigen Vulkanen oder feuerspeienden Bergen zu beobachten ist, so ereigneten sich in vorgeschichtlicher Zeit verschiedene Ausbrüche (Eruptionen), bei welchen das feuerflüssige Erdinnere die über ihm lagernden Schichten durchbrach und, indem es aus der entstandenen Spalte hervorquoll, einen Theil der Erdoberfläche bedeckte. Eine derartige Spalte that sich zwischen Burgstädt und Mittweida auf und aus ihr quoll eine feuerflüssige Gesteinsmasse empor, die wir heute Granit nennen. In seinem erstarrten Gestein sind die allermeisten Steinbrüche unsrer Gegend angelegt. Der Granit ist auf der Höhe von Dammerde bedeckt und tritt deshalb nur an Bergabhängen, an den Seiten der Thäler sichtbar hervor. In seinem Emporquellen durchbrach er Granulit und Gneis. An zahlreichen Stellen des Zschopauthales können wir den Durchbruch des Granits beobachten, z. B. bei Neubörschen, bei Lauenhain u. s. w.; aus Granit bestehen Bastei- und Carola-, Försterfelsen, die Felsen unterhalb der Magdalenenhütte, während der Austritt bei Neusorge („goldner Prinz“), das Gestein der Ringethaler und Lauenhainer Abstürze aus Granulit bestehen. Der Schweizerwald steht vorzüglich auf Gneisboden; ebenso ist der Schacht des Schönborner Bergwerks in Gneis geteuft. Die Erze dieses Bergwerks sind als Adern in sogenannten Ganggesteinen eingeschlossen. Ganggesteine des Schönborner Bergwerks sind Kalkspath, Schwerspath und Flußspath, und die Erze sind Rothnickelkies, Schwefelkies, Kupferkies, Bleiglanz, Fahlerz u. s. w.

Viele Gesteine und besonders lockere Erdschichten sind in einem früheren oder einem jüngeren Zeitalter durch Ablagerung entstanden, indem sich aus dem Meere, welches einst viele jetzt trockene Landmassen bedeckte, schwebende mineralische Bestandtheile daraus absetzten, z. B. Kalk, Sand, Thon, Lehm u. s. w. Derartige Gesteine und Erden zeigen eine deutliche Schichtung. Die obersten Schichten sind die jüngsten, weil sie später entstanden sind, als die unteren. Lehm-, Thon- und Sandlager sind also jünger als Granulit u. s. w., über welchen sie jetzt lagern. Man nennt Ablagerungen aus vorgeschichtlicher Zeit „Aufgeschwemmtes“. Vom „Aufgeschwemmten“ sind alle höher gelegenen Flächen unsrer heimatlichen Gegend bedeckt; daher finden wir auf den Höhen Ziegeleien (Wind, Lauenhain), Thongruben, Sandgruben (am Königsbainer Wege). „Aufgeschwemmtes“ findet sich auch in dem Zschopauthale und zwar innerhalb der großen Bögen im jetzigen Zschopaulaufe, z. B. gegenüber dem Raubschloß. Wahrscheinlich ist hier in vorgeschichtlicher Zeit der Fluß in seinem Laufe noch angestaut worden und hat den Gebirgsschutt, den er mit sich führte, abgeladen. Noch bilden sich täglich durch Verwitterung (bewirkt durch Luft und Wasser) der Gesteine und durch Zerreibung der Gebirgsarten in den Flußbetten neue Schichten. Das von Flüssen